

## Im Gespräch mit dem italienischen Autor Nicola H. Cosentino

Am 7. Mai liest Nicola H. Cosentino in der Jos Fritz Buchhandlung in Freiburg aus seinem Buch „Vita e morte delle aragoste“, das Ende April mit dem Titel „Hummerjahre“ auf Deutsch erscheint. Ruth Mader-Koltay hat den Roman für nonsolo Verlag übersetzt und den jungen Schriftsteller (er ist erst 28 Jahre alt) für unsere Zeitschrift interviewt.

### Lieber Nicola, in welchem Alter hast du angefangen zu schreiben, und wie kam es dazu?

Soweit ich mich erinnern kann, habe ich schon immer geschrieben, und ich wollte immer schreiben. Ich glaube, da bin ich nicht sehr anders als alle anderen. Wenn ich einen Roman gelesen oder einen Film gesehen habe, war ich begeistert von der Handlung oder der glaubwürdigen Darstellung der Figuren – so wie jemand anders, was weiß ich, bei einem „Tomahawk“ von LeBron James ausrasten konnte. Trotzdem habe ich nicht Literatur, sondern Politikwissenschaft studiert und sitze gerade noch an meiner Doktorarbeit in Kulturwissenschaft. Ich beschäftige mich unter anderem mit Geschichten, wie ich sie selbst nicht schreibe, also mit Science fiction, Dystopien, Utopien und ähnlichem. Darüber hinaus gibt es nichts Besonderes zu sagen. Ich schreibe eben, und die meiste Zeit denke ich darüber nach, was ich schreiben könnte. Mein erstes Buch sollte eigentlich ein Drehbuch werden. Auf die Romanform bin ich schließlich so gekommen, wie man auf alle wichtigen Dinge kommt: ein bisschen zufällig. Ich habe mich einfach so natürlich wie möglich ausgedrückt.

### Wie entstand die Idee zu „Hummerjahre“?

Ich habe mir die Hauptfigur vorgestellt, Vincenzo: seinen Wunsch, Romane zu schreiben, die Art, wie er sich anzieht, wie er redet; seine Meinungen, seine Fehler und seine Posen. Der ganze Rest kam dann von alleine. Wie er seine Tage verbringt, die Geographie seiner Wohnungen und das Bedürfnis, sein Leben zu erzählen: das Leben eines ganz normalen Mannes, das „nur eine private Erzählung wert ist“, wie es Antonio, der Erzähler des Romans, ausdrückt. Ich war gerade mit dem vorigen Roman fertig geworden („Cristina d'ingiusta bellezza“, 2016 erschienen. A.d.R.), einer vielstimmigen Geschichte mit einer sehr dichten und durchdachten Handlung voller Knalleffekte. Auf eine gewisse Art habe ich versucht, mich gegen mich selber aufzulehnen, indem ich es jetzt darauf anlegte, mich allein auf Gefühle und Alltägliches zu konzentrieren, in einem Erzählstil, in dem man Erinnerungen wiedergibt: etwas verworren, aber auf unergründliche Weise selektiv. Ich habe die Episoden in aller Ruhe aufgeschrieben, von einer Woche zur anderen: die erste Fassung war eine ganz persönliche, für meine Freundin, die damals jeden Tag eine Stunde lang mit dem Zug zur Arbeit fahren musste. So bekam sie ihren eigenen Fortsetzungsroman.

### Welches sind für dich die wichtigsten Themen des Buches?

Sagen wir so: Ich wollte das Alltagsleben und den Seelenzustand

zweier befreundeter Jungs aus unserer Zeit darstellen. Das ist alles. Darüber hinaus ist es natürlich eine Geschichte vom Wachsen und vom Sich-Verändern, aber ich hatte beim Schreiben keine spezielle Thematik im Kopf, sondern nur reale Gefühle, die so ehrlich sein sollten wie nur möglich. Der Titel bezieht sich auf den Schmerz, den man empfindet, wenn man Sicherheiten zurücklassen muss und Menschen, die man gern hat: alles das, was einem „Zuhause“ bedeutet – nicht nur, weil man überleben muss, sondern auch um besser zu werden. So wie der Hummer, der seine Schale zurücklässt. Diese Metapher hat mir gefallen, weil der Mensch, vor allem wenn er noch jung ist, mit einer großen Zahl von Abschieden klarkommen muss, die alle entscheidend



Nicola H. Cosentino

für seine Selbstfindung sind. Der Hummer hat es in dieser Hinsicht leichter: er muss sich nicht erst auf die Art von Entwicklung einlassen, die auf ihn zukommt, während wir selbst entscheiden müssen, unsere Schale zu verlassen. Die Entscheidung ist zwar unvermeidlich, aber durch sie sind wir für das verantwortlich, was wir werden. Neben der Verantwortung haben wir aber auch Sehnsucht nach jedem einzelnen Zuhause, das wir zerstört haben, um uns wieder ein neues zu bauen.

### Du wurdest mit dem Premio Brancati 2018 in der Sektion „Junge Literatur“ ausgezeichnet. Was bedeutet dieser Preis für dich?

Es ist ein wichtiger und vertrauenswürdiger Preis: die Jury besteht aus Literaturfans, Buchhändlern, Schriftstellern und Lesezirkeln, es sind also mehr oder weniger alle Kategorien der verlegerischen Produktionskette vertreten, und es haben nicht immer alle einen ähnlichen Geschmack. Die Stadt, in der die Verleihung stattfindet, Zafferana Etnea auf Sizilien, ist für ein paar Tage

vollständig auf die jeweiligen drei Finalisten fokussiert. Das ist völlig surreal. Ich ging in eine Bar oder eine Pizzeria, und alle hatten die nominierten Bücher gelesen. Dann ist der Preis natürlich nach einem brillanten Autor benannt, Vitaliano Brancati, der ein Ausnahmetalent in der Darstellung der männlichen Psychologie war. Abgesehen davon ist so ein Preis natürlich eine sehr schöne und befriedigende Sache, und über den Wert der Werke hinaus sagt er ganz sicher auch etwas über die historische Epoche aus, in der er verliehen wird. Ich bin sehr stolz darauf, in gewisser Weise das Jahr 2018 in einem Goldenen Buch zu vertreten, in dem unter den Preisträgern auch Elsa Morante, Dacia Maraini, José Saramago und Raffaele La Capria aufgeführt sind. Und natürlich Michele Mari, der 2018 den Hauptpreis bekommen hat.

#### Wie ist es für dich, dass deine Bücher in andere Sprachen übersetzt werden?

Das ist natürlich sehr bewegend für mich. Und ich bin dankbar. Für mich gab es nie große Entfernungen zwischen den einzelnen europäischen Ländern, vielleicht weil ich seit meiner Jugend immer viel gereist bin, oder weil meine Generation das Glück hatte, sich genauso als Europäer zu fühlen wie als Bürger des Landes, in dem wir geboren sind und leben. Ich weiß es nicht. Ich will damit sagen: Die Übersetzung des Buches hat mich nie an eine Entfernung oder an eine Migration denken lassen, sondern es ist, als hätten sich meine Figuren in einem Partnerland niedergelassen. Ich weiß jetzt, dass ein Roman nicht unbedingt an einen bestimmten Ort gebunden ist.

#### > in breve

Il prossimo 7 maggio, nella libreria Jos Fritz di Friburgo, Nicola H. Cosentino presenterà il suo secondo romanzo "Vita e morte delle aragoste", che uscirà a fine aprile per nonsolo Verlag con il titolo "Hummerjahre". Intervistato dalla traduttrice Ruth Mader-Koltay, Cosentino racconta di aver iniziato a scrivere "immaginando il protagonista, Vincenzo: la sua voglia di scrivere romanzi, il modo di vestire, di parlare, le opinioni, i difetti e le pose. Poi è venuto tutto il resto." Così è nata l'idea: "diciamo che volevo raccontare la vita quotidiana e la psiche di due amici contemporanei. Certo, è una storia di crescita, di mutamenti, ma non mi sono mosso pensando a una tematica specifica, solo a sentimenti reali, il più sinceri possibile." Nicola H. Cosentino, che ha vinto il Premio Brancati nella Sezione giovani 2018, parlando della prossima uscita del suo romanzo in Germania confessa di essere "molto emozionato, naturalmente. E grato. Non ho mai percepito grandi distanze tra un paese e l'altro dell'Europa, forse perché ho viaggiato molto fin dall'adolescenza, o perché la mia generazione ha avuto la fortuna di sentirsi europea tanto quanto cittadina della propria nazione di nascita e residenza. Voglio dire che la traduzione del libro non mi ha dato la sensazione di un allontanamento, di una migrazione, ma dello stanziamento dei miei personaggi in un paese gemello. Adesso so che un romanzo può essere ubiquo." Un autore molto giovane con un intenso messaggio da trasmettere, un italiano in Europa, vero figlio del suo tempo.



#### Kennst du Deutschland schon?

Ja, sicher, und es gefällt mir sehr gut. Mit achtzehn, direkt nach dem Abitur, habe ich eine längere Reise nach Berlin gemacht. Durch das Fenster eines Zuges, der weiterfuhr in die Tschechische Republik, habe ich damals im Sommer Landschaften gesehen, die mich beeindruckt haben. Ich würde dir gerne sagen können, was genau das war, aber ich weiß es nicht. Ich erinnere mich, dass ich den Schaffner gefragt habe, wo wir gerade seien, aber ich habe die Antwort nicht verstanden und schämte mich, noch einmal nachzufragen. Berlin war auch Schauplatz eines Teils von einem Roman, den ich dann nicht fertiggeschrieben habe, das war meine allererste Geschichte. In letzter Zeit war ich oft in München und habe auch Regensburg besucht. Bayern gefällt mir, und ich möchte gerne bald wieder hin. Ich habe es wirklich lieb gewonnen. Und dann habe ich noch Verwandte weiter im Westen, in Mainz, aber dort war ich noch nie. Das muss ich nachholen.

#### Hast du schon einen weiteren Roman oder ein anderes Projekt in der Schublade?

Ich sitze schon eine Weile an einer Sache, aber ich will mir keinen Druck machen. Im Augenblick muss ich mich für das europäische Überall-Sein von Vincenzo Teapot stark machen und an meinem Dissertationsprojekt arbeiten. Dazu wohne ich für eine Zeitlang in Coimbra, in Portugal. Deshalb genieße ich gerade ein bisschen Portugal und die Aussicht auf die Hummerjahre im Ausland, Freiburg inklusive. So viele schöne Panoramen, ich habe wirklich Glück.

*Das Interview wurde von Ruth Mader-Koltay geführt und übersetzt.*